

Zwiegespräche in Schwarz-Weiß und Farbe

Farbige Großformate, vielerlei Motive aus dem Havelland auch in Schwarz-Weiß zieren noch bis zum 4. Juni die Flure der 2. Etage des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kultur in der Potsdamer Dortustraße 36. Sie passen in die Zeit, in der in den Bürostuben viel und vielleicht sogar emotional über die Kultur debattiert wird. Wegen „einer wichtigen Angelegenheit“ konnte so Ministerin Dr. Sabine Kunst am 15. Mai erst später zur Ausstellungseröffnung kommen und hörte auch die musikalischen Klänge des Duos Brigitte Breitreutz (Gitarre) und Hannes Immelmann (Flöte) nicht mehr.

Da hatte bereits der Werderaner Künstler Frank W. Weber die große Schar der Interessierten aus Politik und Kunst auf die eigentümliche Ausstellung eingestellt. Der in unserer Gegend nun schon längst bekannte Name der Fotografin Marie Goslich (1859 - 1938) spielte mal wieder eine Rolle. Oder anders gesagt: Die von der Geltower Luise Herrmann wohl behüteten Schwarz-Weiß-Glasnegative der Goslich, Alexandra Weidmann (Jahrgang 1962) faszinierten die Aufnahmen, die erst heute so richtig ins Bewusstsein der Kunstszene rückten, weil sie eine besondere Ästhetik ausdrücken, wie Weber feststellte. Die Malerin beantwortete nun mit ihren großen und kleineren Gemälden die Fragen, die Marie Goslich mit ihren Fotos offen ließ, sagte Frank W. Weber. Die Bilder sprechen ihre eigene Geschichte!

Es gab bereits am Tag der Ausstellungseröffnung viele Gespräche. Da mischten sich Fachleute wie Olympiasieger Peter Frenkel, der in Caputh die Fotofachschule besuchte, der Caputher Manfred Friedrich als experimentaler Fotograf oder gar Filmregisseur Thomas Freundner und seine Frau Kathrin „vom filmischen Fach“ unters Volk, sprachen über die „Zwiegespräche“ von Schwarz-Weiß-Fotos und gemalten Bildern. Es gibt viel Gesprächsstoff. Und dafür sorgte mal wieder die Caputherin Dr. Krystyna Kauffmann als die „Geschichtsmutter von Marie Goslich“. Sie sorgte für das Zustandekommen der Präsentation. Natürlich hatte sie Hilfen, aber als Regisseurin kann sie sich wieder ein dickes Bienchen eintragen.

Wolfgang Post

EINLADUNG

Die Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur

Frau Prof. Dr.-Ing. Dr. Sabine Kunst

lädt Sie herzlich ein zur Ausstellung

„Zwiegespräch“

farbiger Dialog mit schwarz-weiß-Fotografien

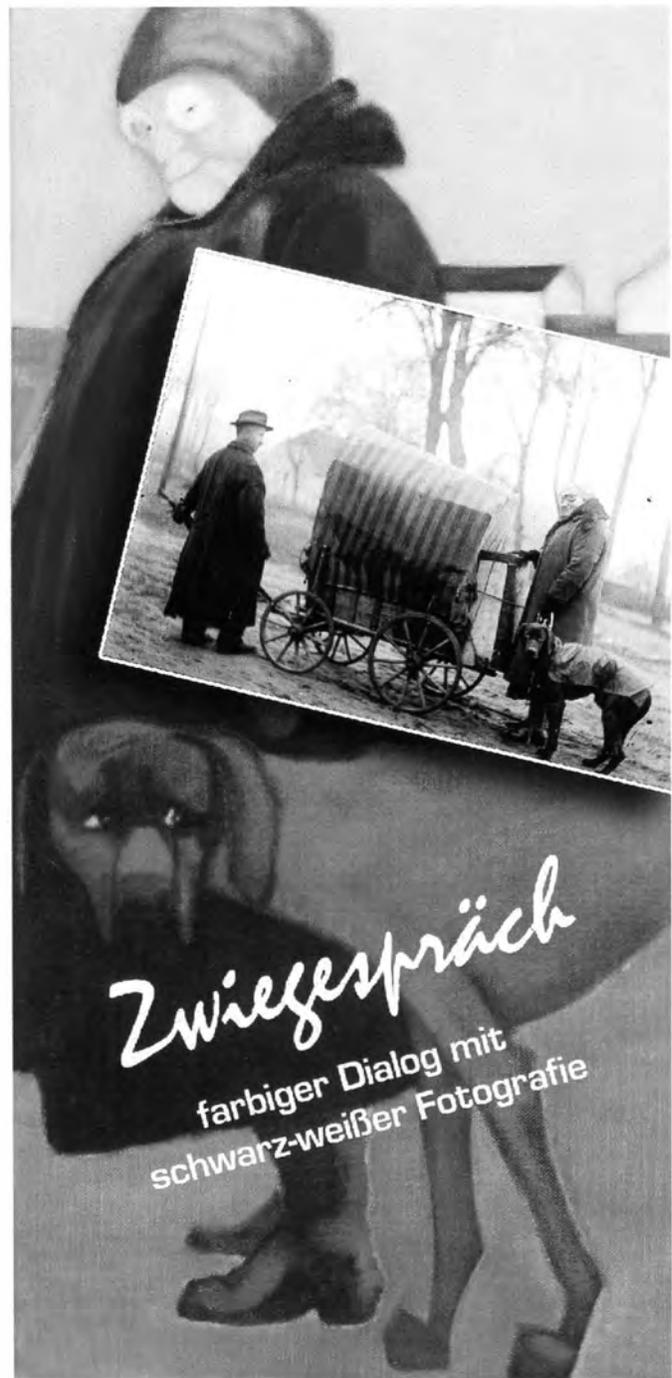
von Alexandra Weidmann

ins Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur

Potsdam, Dortustraße 36, 2. Etage

Die Ausstellung ist bis zum 4. Juni,

montags – freitags von 7 – 18 Uhr geöffnet



Journalistin und Photographin Marie Goslich – Opfer des Nationalsozialismus



Am 7. Mai 2012 fand in Frankfurt an der Oder, der Geburtsstadt von Marie Goslich, eine feierliche Setzung des Stolpersteines statt.

Im Rahmen der Zusammenarbeit zwischen der Ausstellung „Brandenburgische Frauenhilfe“ und der Gedenkstätte Leistikowstraße in Potsdam wurde erneut nach der Todesursache und dem Todesdatum von Marie Goslich gesucht. Weitere, umfangreiche Recherchen im Brandenburgischen Landesarchiv ergaben, dass das bisherige Datum, entnommen aus den hinterbliebenen Briefen, korrigiert werden muss. „Danach war die Witwe Marie Kuhls geb. Goslich aus Potsdam-Geltow von 11.11. 1937 bis 19.8.1938 in der Landesanstalt Brandenburg-Görden und wurde am 19.8.1938 nach der Landesheilanstalt Obrawalde überführt. Die Akten und die Krankengeschichte sind mit nach Obrawalde abgegeben worden.“ Diese Landesheilanstalt diente zum Ende der dreißiger Jahre als Sammelstelle für Geistesranke, die getötet werden sollten. Der Stolperstein soll an die Photographin und Journalistin Marie Goslich erinnern, die uns so viele interessante und schöne Bilder als Dokumente ihrer Zeit hinterlassen hat und die leider so traurig endete.

K. Kauffmann